



Gottesdienst

Bezirksapostel Rainer Storck

Ostern

Datum	1. April 2018
Ort / Land	Eurogress Aachen/NRW
Apostelbereich	Apostel Franz-Wilhelm Otten
Gemeinde / Bezirk	Aachen/Aachen
Bibelwort	Apostelgeschichte 10,40-42 „Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten. Und er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten.“
Lied	„Allein Gott in der Höh sei Ehr ...“ (Nr. 58)
Begleiter	Apostel Franz-Wilhelm Otten Bischöfe Ralf Flore, Rainer Sommer
Mitdienende	Apostel Otten, Bezirksälteste Jobes
Ordinationen	
Handlungen	Zusammenführung der Bezirke Aachen und Alsdorf zum Bezirk Aachen Entlastung des Bezirksältesten Jobes von der Aufgabe als Bezirksvorsteher, Beauftragung des Bezirksältesten Gessner als Bezirksvorsteher für den Bezirk Aachen Amtsbestätigung für den Bezirk Aachen: die Bezirksältesten Gessner und Jobes sowie die Bezirksevangelisten Goebels, Orlikowsky und Au
Übertragung	per Telefon und IP-TV zu Kranken in NRW
Übersetzung	
Teilnehmer	Bezirke Aachen und Alsdorf mit allen Gemeinden
Teilnehmerzahl	805

Eingangsglied: „Allein Gott in der Höh sei Ehr ...“ (Nr. 58)

Bibelwort: „Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten. Und er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten.“ (Apostelgeschichte 10,40-42)

Chor: „Steig hoch empor ...“

Bezirksapostel: Ihr lieben Brüder und Schwestern, ihr Lieben alle. Zunächst einmal darf ich euch Grüße übermitteln: Ich habe in den letzten Tagen Kontakt mit unserem Stammapostel gehabt – also, nicht nur in den letzten Tagen, wir haben *immer* Kontakt –, und er weiß, dass wir heute Morgen in dieser großen Runde hier zusammen sind. Er lässt euch alle ganz herzlich grüßen!

„Danke schön!“

Der Stammapostel und wir Brüder wünschen euch allen nun ein gesegnetes Osterfest, und wir wünschen uns allen einen freudigen Gottesdienst, der uns stärkt und aufbaut, uns aber auch vorwärtsbringt in unserem Glauben und Leben. Bevor wir auf das Ostergeschehen, auf den Sinn dieses Gottesdienstes eingehen, möchte ich mich noch für ein paar Augenblicke den Geschwistern zuwenden, die heute Morgen wieder einmal durch Telefon- oder Internetübertragung zugeschaltet sind. Sie hören uns jetzt, sitzen zu Hause und haben einen Gottesdienst, den sie eins zu eins miterleben dürfen, werden dann nachher, wenn wir Heiliges Abendmahl feiern, eine ausgesonderte Hostie nehmen und Bestandteil der Abendmahlsgemeinschaft sein. Auch euch, ihr lieben Brüder und Schwestern, die ihr nicht mehr so regelmäßig oder gar nicht mehr die Gottesdienste besuchen könnt, heißen wir herzlich willkommen! Wir wünschen euch gesegnete Ostern und eine gute Zeit! Ich möchte euch ein Grußwort mitgeben, denen, die jetzt nicht hier sind, sondern irgendwo im Land zuhören. Wer es von uns gebrauchen kann, mag es gerne ebenfalls mitnehmen.

Als ich mich mit denen beschäftigt habe, die vielleicht oft allein sind, die krank sind, die in schwierigen Verhältnissen sind, bin ich auf ein Wort gestoßen, das König Hiskia gesprochen hat. Wir kennen wahrscheinlich alle seine Geschichte: Hiskia war ein Mann, der Israel befriedet hat. Er war ein starker König und stand in der Blüte seines Lebens. Ganz plötzlich bekam er die Nachricht: Du wirst jetzt krank und hast nicht mehr viel Zeit, in aller Kürze musst du sterben. Das hat diesen König völlig verwirrt und durcheinandergebracht, was ja auch verständlich ist: Der hatte nichts, war gesund und empfing dann diese Nachricht. Er begann zu weinen und zu klagen, zu beten und zu fordern, um Gnade zu bitten. Letztlich hat der liebe Gott Gnade geschenkt und ihm die fünfzehn Jahre hinzu geschenkt: Hiskia brauchte noch nicht zu sterben. Nachdem das dann klar war und der Prophet Jesaja ihm die Botschaft überbracht hatte, sang Hiskia ein Lobeslied, lest es euch einmal durch, das steht in Jesaja 38. Mit diesem Lobeslied schloss er im Grunde und sagte: Siehe, um Trost war mir sehr bange; aber du, Herr, hast dich meiner Seele herzlich angenommen (vgl. Jes 38,17).

Ihr lieben Brüder und Schwestern hier in der Halle und besonders ihr, die ihr zugeschaltet seid: Es sind manchmal Verhältnisse zu durchleben, in denen man das Gefühl hat: Um Trost ist mir sehr bange, ich weiß gar nicht mehr, wie es weitergehen soll. Ich kann mich hier nicht hinstellen und sagen: Es wird jetzt so kommen, wir ihr euch das wünscht, die Dinge ändern sich, und ihr werdet wieder gesund. Im Übrigen, das müssen wir ja auch mal feststellen: Wenn es sich für einen selbst so bitter anfühlt, so gehört doch zum Leben auch dazu, dass man älter und schwächer wird, das ist der Lauf des Lebens. Wenn man dann allein ist und nicht weiß, wie es weitergeht, vielleicht gerade noch seinen Partner verloren hat, mit dem man fünfzig, sechzig Jahre

zusammen war, dann ist einem um Trost sehr bange. Dann nimmt doch aber bitte das Wort auf: Der Herr nimmt sich deiner Seele herzlich an. Noch einmal: Damit werden die Verhältnisse nicht anders; doch stellt euch einmal dieses Bild vor: Da ist vielleicht ein weinendes Kind, das irgendwo seine Eltern verloren hat, in einem Kaufhaus, in einem Menschengewühl. Es kann keinen klaren Gedanken mehr fassen, weiß noch nicht einmal mehr, wie es heißt; wenn man als Außenstehender fragt: Wie heißt du denn?, damit man etwas ausrufen kann, um die Eltern zu finden, dann ist das Kind völlig aufgelöst, weiß manchmal gar nichts mehr. Dann kommt auf einmal die Mama, nimmt dieses Kind auf den Arm und drückt es. Dann wird es ganz ruhig, und alle Aufregung, aller Schmerz, alle Sorge und Angst sind in einem Augenblick weg. Das Kind fühlt sich in der Seele herzlich angenommen. So tut es Gott, und das wünsche ich uns. Das ist auch Evangelium, das ist unser Gott der Liebe, der uns nicht alle Wünsche erfüllt, der uns aber immer und jederzeit herzlich annimmt.

Bibellesung: Lukas 24,1-12

Chor: „Christus ist erstanden heute ...“

Bezirksapostel: Ihr Lieben, in diesem Bibelwort aus der Apostelgeschichte wird von Apostel Petrus gesprochen in dem Zusammenhang, als er bei Kornelius, dem Hauptmann, war und erstmal Heiden getauft wurden, die den Heiligen Geist empfangen. Dieses Bibelwort beleuchtet einen sehr interessanten Aspekt der Auferstehung Jesu Christi, der uns vielleicht gar nicht so klar und bewusst ist. Wir wissen das, wir lesen das in der Heiligen Schrift, wir haben es gelernt, aber dieser Aspekt soll uns heute Morgen im Ostergottesdienst bewusst gemacht werden, und wir wollen auch daraus gewisse Konsequenzen für uns ableiten. Was ist das für ein Aspekt?

Nach seiner Auferstehung – das ist eigenartig – wird Jesus nur von wenigen Menschen gesehen, er begegnete nur wenigen. Als er auf Erden lebte und lehrte, waren es viele Menschen, Tausende. Wie viele waren unterwegs, als er als Zwölfjähriger mit seiner Familie und seinem ganzen Dorf nach Jerusalem gezogen ist, um das Passahfest dort zu feiern! Wie viele sind es gewesen, als er die Bergpredigt gehalten hat als sein erstes grundsätzliches, öffentliches Bekenntnis, wozu er gekommen ist! Wie viele sind es gewesen, als er durch Jericho zog, in der Geschichte mit Zachäus, dem Zöllner! Wie viele sind es gewesen, die ihm in Jerusalem einen triumphalen Empfang bereitet haben! Und wie viele – wie bitter – haben ihn begleitet auf den letzten Metern, in den letzten Stunden seines Lebens, als es nach Golgatha ging! Das waren Menschenmengen, *Tausende!* Und jetzt, nachdem er gekreuzigt wurde und auferstanden war, waren es nur ganz wenige Menschen, denen er begegnete. Warum war das so?

Diese wenigen Menschen waren die, die ihm, während er auf der Erde lebte und lehrte, nachgefolgt sind und ihm geglaubt haben. Sie haben ihn auch nicht sofort erkannt, als er ihnen begegnete. Er musste erst eine gewisse Zeit Gemeinschaft mit ihnen pflegen, ihnen *helfen*, damit sie ihn erkannten. Denken wir an Maria von Magdala, die mit anderen Frauen zum Grab ging, um nach der Tradition den Leichnam zu salben, und die dann sah: Die Grabstätte ist leer, Jesus ist nicht da! Sie begann zu weinen und sah dann einen Mann, vermutete sogar, dass der es gewesen sein könnte, der den Leichnam gestohlen hatte. Sie dachte, es wäre der Gärtner auf dem Friedhof und fragte ihn danach. Sie hatte ihn nicht erkannt! Als aber Jesus zu ihr nur ein Wort sagte und sie bei ihrem Namen rief: „Maria!“, da erkannte sie ihn und erwiderte sofort: Meister, du bist es! (vgl. Johannes 20)

Die Emmausjünger haben auch an ihn geglaubt, sind ihm gefolgt; doch jetzt, als er nicht mehr da war, konnten sie die Dinge nicht mehr einordnen. Er lief neben ihnen, fast einen ganzen Tag lang, und es dauerte eine Zeit, sie erkannten ihn nicht, dachten, es sei jemand, der überhaupt nicht Bescheid wusste. Sie fragten ihn: Hast du denn nichts davon gehört, was da in Jerusalem passiert ist? Auf dem Weg wurde das Gespräch mit Jesus immer intensiver, und er weckte ihnen das Verständnis für die Schrift. Letztlich erkannten sie ihn: Es ist doch Jesus! (vgl. Lukas 24)

Als die Apostel nach der Kreuzigung sich irgendwo, man könnte sagen, „verbarrikadierten“, ängstlich waren und gar nicht mehr wussten, wie es weitergehen würde, völlig orientierungslos waren und in einem verschlossenen Raum waren, kam Jesus, der Auferstandene. Zunächst dachten sie: Das ist ja ein Geist! Dann sprach er ein paar Worte zu ihnen: „Friede sei mit euch!“, und sie erkannten: Es ist unser Herr, Jesus Christus! (Lukas 24,36)

Es waren nur ein paar Wenige. Man könnte noch von einem, maximal zwei Begegnungen mehr berichten, bei denen Jesus sich den Menschen offenbarte, mehr waren es nicht. Er begegnete eben denen, die ihm glaubten und ihm folgten – nicht allen. Denen gab er auch einen Auftrag mit: Zu Maria, die ihn nun erkannte, sagte er: Jetzt geh zu den Brüdern und sag ihnen, dass ich auferstanden bin! Den Emmausjüngern sagte er: Geht zurück nach Jerusalem und seid Zeugen meiner Auferstehung! Den Aposteln sagte er: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie! Sie haben es getan, und es ist diesen wenigen Menschen, die an ihn geglaubt haben, die da noch Gemeinschaft mit ihm hatten, zu verdanken, dass es weiterging! Diese wenigen Frauen und Männer waren es, die die Kirche dann begründet haben, die die Gemeinde Jerusalem begründet haben, die bekannt haben, die missioniert haben, sodass sich das Christentum und das Evangelium ausbreiten konnten. Das waren nicht alle, die Jesus irgendwann mal gesehen und vielleicht sogar bewundert haben, sondern die wenigen, die an ihn geglaubt haben, die ihm gefolgt sind und Gemeinschaft mit ihm haben durften.

Das ist heute nicht anders. Es ist nicht die Menge, es sind die Wenigen, manchmal nur noch die wenigen, die an ihn glauben und ihm folgen. Jesus ist jetzt auch nicht unter uns als der Auferstandene, dass wir ihn wie einen Menschen mit einem Körper sehen könnten; aber das war ja in der Urkirche auch nicht so. Vierzig Tage, von Ostern bis Himmelfahrt, war er da, und in diesen vierzig Tagen ist er vier-, fünfmal den Gläubigen, die ihm gefolgt sind, begegnet, öfter nicht. Dann war Himmelfahrt, und dann wurde die Kraft des Heiligen Geistes wirksam. Durch diese wurde Jesus bezeugt. Durch die Kraft des Heiligen Geistes wurden die ersten Gemeinden gegründet und das Evangelium gepredigt. Durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes war Jesus Zentrum der Gemeinde.

So ist es heute auch. Der Herr Jesus ist nicht überall erlebbar, wie man sich das so gerne vorstellen möchte, er offenbart sich dort, wo der Heilige Geist wirkt: hier im Gottesdienst, durch das geistgewirkte Wort. Wir haben Gemeinschaft mit ihm und können das Wort aufnehmen. Er offenbart sich, indem uns auch heute noch der Weg erklärt wird, hin zu Gott, ganz kurz zusammengefasst: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6). Das begreifen nicht alle, die mal etwas von Jesus gehört haben, sondern die, die Gemeinschaft mit ihm haben. Hier, am Altar Gottes, wird uns Frieden angeboten. Hier erleben wir Vergebung der Sünden. Hier haben wir teil an den Sakramenten, *jeden* Gottesdienst im Sakrament des Heiligen Abendmahls, und hier erkennen wir ihn und können ihm folgen.

Es ist heute genauso, wie es bei den ersten Christen war: Es waren damals wenige Frauen und Männer, aber sie haben es angenommen und weitergetragen. So muss es heute auch sein. Die Gemeinschaft hier im Gottesdienst durch den Heiligen Geist, mit Jesus Christus, mit Gott, ist wichtig für uns, damit wir glauben und folgen; aber wir haben einen *Auftrag*! Und wenn wir Wenigen, im Vergleich zu der Menschheit, das nicht tun, wer tut es denn dann? Es muss doch nach wie vor verkündet werden: Jesus lebt und ist offenbar! Und sein Wort ist hochaktuell! Wir haben so viele Konflikte, so viele Kriege, Situationen, die furchtbar sind auf dieser Erde, wir haben ja als Einzelne kaum Einfluss darauf. Stellen wir uns doch einmal vor, die Menschen würden nur ansatzweise nach dem Leben, was Jesus in seinen Worten in der Bergpredigt hinterlassen hat: Trachtet mal zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit (vgl. Matthäus 6,33). Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet (vgl. Matthäus 7,1). Segnet, die euch verfluchen (vgl. Lukas 6,28). Wenn diese Worte bei allen Menschen noch Gewicht hätten, brauchten wir keine riesigen Programme, die dann doch nicht greifen. Das wäre Programm, und man könnte in Frieden miteinander leben.

Wer soll es denn verkünden? Wer soll denn verkünden, dass wir den Kampf gegen das Böse und die Sünde nicht aufgeben? Wir leben ja, sind in Verhältnisse gekommen, in denen die gött-

lichen Ordnungen nicht mehr Maßstab der Dinge sind. Da ist die „Nicht-so-schlimm-Straße“. Ich bin kein Verfechter des gesetzlichen „Korsetts“, dass man sich nicht mehr bewegen kann. Leben ist schön, Leben muss guttun; aber wenn im Großen und Ganzen die göttlichen Ordnungen ins Wanken geraten und die Einstellung herrscht: Es machen doch alle!, ja wer geht denn dann noch hin und sagt: Das ist aber Sünde, dagegen gilt es anzugehen!, wenn nicht die Männer und Frauen, wie damals, die an ihn glauben und ihm nachfolgen.

Wie bekennen wir denn? Es kann ja auch so sein, dass das gar nicht gehört werden will, das ist ja damals auch so gewesen. Dann jagt man uns weg oder winkt ab. Wie bekennen wir denn? Zuerst tun wir das, indem irgendwo, in aller Bescheidenheit, nicht aufgesetzt, sichtbar wird: Dieser Mensch, der von Jesus spricht und sagt, dass er an ihn glaubt und ihm nachfolgt, bemüht sich, das merke ich irgendwie, sich in seinem Inneren zu verbessern und das, was an schlechten Dingen in ihm ist, was er als Mensch mitbringt, zu überwinden. Wer soll das denn tun, wer soll darin ein Vorbild sein, wenn nicht die Männer und Frauen, die Jesus auch heute noch glauben und ihm nachfolgen?

Wir bekennen Jesus Christus ja auch, indem wir dankbar bleiben, auch in Situationen, die uns gar nicht „schmecken“, wo man jammern und klagen könnte und – das ist es ja dann – Gott und die Welt nicht mehr versteht. Das ist ja das Gerede: Wenn es einen Gott gäbe, ... Dabei ist man sich gar nicht bewusst, dass man selbst verantwortlich ist für das, was auf der Erde los ist. Wenn man da aber einen Gegenpol setzt und in seinen Verhältnissen, die nicht so gut und angenehm sind, noch dankbar ist für das, was man hat und dass der Herr sich unserer Seele herzlich annimmt, dann ist das ein Bekennen.

Wer war es damals, der den Gedanken und die Prophezeiung der Auferstehung „Ich komme wieder“ hochgehalten hat? Wer war es damals, der sich in den Gemeinden begegnet ist mit dem Gruß „Maranata!“, unser Herr kommt. Das waren nicht alle, nicht Tausende, nicht Zehntausende, die ihn zuvor gesehen und bewundert hatten. Es war diese „Handvoll“ Frauen und Männer, die ihm geglaubt haben und ihm gefolgt sind. Sie haben dafür gesorgt, dass es das Christentum und das Evangelium heute noch gibt.

Wer soll denn diesen Gedanken, diese Zusage Jesu Christi „Ich komme wieder“ hochhalten und verkünden, wenn nicht wir, die wir an Jesus glauben und ihm folgen? Das ist Ostern 2018. Das ist ein mahnendes Wort, aber es hat ja so keinen Sinn. Warum ist er denn auferstanden, warum hat er das Evangelium gestiftet? Es geht um *unser* Heil, um *unsere* Gemeinschaft mit Gott. Damals hat Jesus den Gläubigen Aufträge gegeben, ich will sie jetzt nicht alle wiederholen, doch gilt es heute genauso, sie zu verkündigen und zu leben. Wer sollte es denn tun, wenn nicht wir? Amen.

Chor: „Halleluja ...“

Apostel Otten: Liebe Brüder, liebe Schwestern, ihr Lieben alle, ich freue mich von Herzen, dass wir diesen besonderen Sonntag mit unserem Bezirksapostel hier, in diesem großen Kreis, feiern dürfen. Es ist Ostern, Auferstehung: Christus ist auferstanden, ist eindeutig Sieger.

Es ist sehr bemerkenswert, dass damals diese Ereignisse im ersten Augenblick überhaupt nicht zusammengebracht werden konnten mit all dem, was Jesus zuvor gesagt hatte. Er hat *alles* gesagt, und als er dann auferstanden war, haben es die Menschen gar nicht so richtig einschätzen können. Erst als es ihnen nach und nach bewusst wurde – der Bezirksapostel hat es erklärt – durch das Nennen des Namens, durch das Begleiten der Emmausjünger, durch den Friedensgruß, den Jesus seinen Jüngern gab, merkten sie: All das, was jetzt geschehen ist, hat der Herr uns zuvor gesagt! Es ist auch bemerkenswert, dass Apostel Petrus sagte, das sei Geschwätz. Ich will mal eine Lanze brechen für Apostel Petrus, also *wir* glauben das. Lasst uns auch daraus lernen. Alles, was kommt, sagt der Herr uns *heute*. Alles, was sein wird, sagt er uns heute, auch wenn wir es uns vielleicht kaum vorstellen können, weil es ja für uns als Menschen so unfassbar ist, weil es eine andere Dimension ist, zu der Gott uns einlädt. Wenn wir

das, was der Geist heute wirkt, aufnehmen, glauben und danach tun, sind wir auf der sicheren Seite.

Ostern – es mag ein ganz besonderer Impuls ausgehen aus diesem Tag *für uns*. Es ist mehr als ein organisatorischer Akt, dass zwei Bezirke zusammengelegt werden. Ostern ist das Erinnern an die Auferstehung, und Auferstehung ist etwas, was aufricht, was vielleicht auch mal Lethargie nach hinten wirft, was Dinge, die sich vielleicht traditionell entwickelt haben, mal wieder aufricht. In der Zeit, in der wir leben, woran erinnert man sich da, was ist Ostern? Ein schönes, langes Wochenende, ja. Man erinnert sich hier und da noch an Jesus, an die Auferstehung; aber für uns muss es *mehr* sein! Lasst uns das, was vielleicht ein bisschen „verkrustet“ ist, noch einmal aufbrechen lassen. Diese Auferstehungskraft ist größer als alles, was wir uns vorstellen können, und sie ist uns geschenkt, uns hat Jesus Christus diese Kraft gegeben: durch seinen Sieg. Durch seinen Sieg können auch wir siegen.

Es mag aus diesem Tag heraus ein Impuls gehen: Wenn wir gleich gemeinsam als Bezirk diesen Gottesdienst verlassen, ist es an uns, das weiterzutragen. Wir haben es gehört: Damals hing es an den wenigen Männern und Frauen, deshalb sind wir heute Christen, weil sie es weitergetragen, weiter begeistert haben. Das ist unsere Aufgabe, das wollen wir uns heute vornehmen: Wir tragen dieses Feuer weiter: Christus ist erstanden! Das ist nicht ein schön zu erzählendes Erlebnis von vor sehr, sehr langer Zeit, das ist heute sehr aktuell! Wir wollen bei Gelegenheiten, die sich uns bieten, von Christus erzählen. Wenn wir das aus diesem Osterfest mitnehmen, ist das Aufbrechen, diese Auferstehungskraft fühlbar. Es mag der Bezirk Aachen ein Bezirk sein, der das so weiterträgt, in dem die Dankbarkeit und Ehre für Gott fühlbar und erlebbar sind: immer dann, wenn wir uns begegnen, wenn wir Gottesdienst feiern. Diese Freude: Wir dürfen seine Kinder sein!, soll im Herzen sein und sich Bahn brechen, auch in unsere Umgebung hinein. Amen.

Bezirksapostel: Der Apostel hat es angedeutet: Für die Bezirke Alsdorf und Aachen ist heute auch ein besonderer Tag: Die Teilung, so hat man, glaube ich, damals vor knapp dreißig Jahren gesagt, wird rückgängig gemacht: Es entsteht heute wieder ein großer Bezirk Aachen. Das hat natürlich auch mit Veränderungen zu tun, auch mit personellen Veränderungen. Ich denke, es ist gut, und ich würde mich freuen, wenn jetzt der Bezirksälteste Jobes uns noch in dieser großen Gemeinde dient.

Chor: „Der du für uns gestorben ...“

Bezirksälteste Jobes: Ihr herzlich lieben Glaubensgeschwister, ihr Lieben alle, ich stehe mit großer Bewegung hier. Keine Sorge, ich gehe nicht in den Ruhestand. Ich habe gerade so, als ich hier in diese Runde schaute und beim Hereinkommen schon, mit dem Ältesten Gessner gesprochen: Vor zehn Jahren hätten wir die beiden Bezirke noch nicht hier hereinbekommen. Wir verändern uns. Nicht nur unsere Bezirke verändern sich jetzt wieder, sondern wir alle als Menschen verändern uns permanent. Ich glaube, wenn jeder in seinem eigenen Leben zurückschaut, gibt es da so manches zu berichten, was eindrucksvoll war, was einen verändert hat, was einen beeinflusst hat.

Ich bin bei diesen Begegnungen stehen geblieben, die wir heute Morgen wieder einmal präsentiert bekommen haben. Da sind die Frauen und Männer, die zum Grab kommen, die nachher Begegnung mit diesem Auferstandenen haben, und das hat sie nachhaltig beeindruckt. Darf ich uns eine Frage stellen? Können wir solche nachhaltigen Veränderungen, solche Dinge, die uns nachhaltig beeindruckt haben, bei uns feststellen? Ja, wir gehen zweimal in der Woche in den Gottesdienst, das hat Tradition. Das ist auch eine gute Tradition; aber bewegt uns noch das, was uns der Herr sagt? Beeindruckt uns das? Verändert es uns noch? Bringt uns das noch zum Nachdenken? Dabei bin ich stehen geblieben, und ich verspreche euch: Ich werde auf alle Fälle immer wieder bemüht sein, genau hinzuhören, genau zu beobachten, was mein Jesus tut, was mein Apostel tut. Amen.

Vorbereitung auf Sündenvergebung und Feier des Heiligen Abendmahls

Bezirksapostel: Es sind noch einige Handlungen in diesem Gottesdienst durchzuführen. Wir schließen deshalb den Predigtteil und bereiten uns vor auf die Sündenvergebung und Feier des Heiligen Abendmahls.

Ich glaube, eins ist deutlich geworden, und das muss der Ankerpunkt sein, den wir aus diesem Gottesdienst mitnehmen, den auch die Kinder mitnehmen können, selbst wenn sie die ganzen Hintergründe noch nicht ergreifen: Auf die Begegnungen kommt es an und auf das, was diejenigen, denen Jesus begegnet ist, aus diesen Begegnungen gemacht haben. So erfahren wir aus der Bibel, was sich entwickeln kann.

Jetzt gehen wir einmal von dem Großen und Ganzen weg und gehen zu uns, in das Persönliche, das hat der Bezirksälteste eben angedeutet. Jede Feier des Heiligen Abendmahls kann eine Begegnung mit Jesus Christus sein: Er bietet sich an, er ist da. Durch die ausgesonderte Hostie tritt er herzu mit Leben und Wesen, und wir können an ihm teilhaben. Er ruft uns mit unserem Namen, wie er damals Maria angesprochen hat. Was wird das für ein liebevoller Ruf gewesen sein: Maria, ich bin es, ich bin da, ich bin auferstanden. So ruft er auch uns zu. Wie nehmen wir die Begegnung an? Geschieht es flüchtig? Er begleitet uns im Sakrament des Heiligen Abendmahls, und durch den Genuss kann Verständnis geweckt werden für den Heils- und Erlösungsplan und Umkehr, Veränderung zum Guten, wie bei den Emmausjüngern. Wie gehen wir mit der Begegnung um? Geschieht es flüchtig? Er tritt zu uns in die Gemeinde und ist unserer Seele nah. Er übermittelt uns den Frieden des Auferstandenen, der kein konstruierter, vertraglich verhandelter oder besprochener ist, sondern der tiefe Friede Jesu, des Friedefürsten, der ein Friedensreich aufbauen will! Wie gehen wir mit dieser Begegnung um? Geschieht das flüchtig, ist es einfach Tradition, oder nehmen wir es an, so wie es damals die Männer und Frauen getan haben, die dann den Weg gegangen sind? Das liegt in deiner und in meiner Hand. Amen.

Bußlied: „Gott, deine Gnad ist unser Leben ...“ (Nr. 246,1)

Es folgten das Gebet „Unser Vater“, die Freisprache und die Feier des Heiligen Abendmahls (Lieder Nr. 59, 62), auch für die Entschlafenen.

Für den zusammengeführten Bezirk Aachen bestätigte der Bezirksapostel die Bezirksamter in ihrem Amt. Auch entlastete er den Bezirksältesten Jobs von seiner Beauftragung als Bezirksvorsteher und beauftragte Bezirksältesten Gessner als künftigen Bezirksvorsteher.

Der Bezirksapostel beendete den Gottesdienst mit Gebet und Segen.